

Kein Kies mit dem Elbsee machen

Düsseldorf/Hilden. Ist der Dreiecksweiher nun vor den Baggern gerettet? So sieht es zumindest derzeit aus, was diverse Düsseldorfer und Hildener Umweltfreunde und Spaziergänger in dem Gebiet freuen wird. Anfang des Jahres noch befürchteten sie, dass am Elbsee rund 14 Hektar des Laubmischwaldes gerodet werden müssen, weil das dort ansässige Kieswerk die kleinen Steinchen aus dem Wasser baggern will (WOCHENPOST vom 10. Februar 2004). Viele seltene Kleintiere, Graureiher oder Fledermäuse in dem Naturschutzgebiet seien dadurch gefährdet, sagt unter anderem Rolf Kremer, der sich in einer Bürgerinitiative für den Erhalt des Biotops engagiert.

Die Naturfreunde protesierten unter anderem bei Oberbürgermeister Joachim Erwin, der die Maßnahme befürwortet hatte. Schließlich gehört das Elbsee-Kieswerk zu 60 Prozent dem städtischen Tochterunternehmen Industrieterains (IDR).

Nun hat sich das Blatt gewendet: zwar ist jetzt ein lang ersehntes Gutachten des Institutes für Vegetationskunde, Ökologie und Raumplanung zur Umweltverträglichkeit erschienen, das zunächst nichts Gutes für die Naturfreunde verheißt. Darin wird

die Auskiesung als unbedenklich eingestuft, wenn an anderer Stelle in Düsseldorf eine dreifach so große Ausgleichsfläche geschaffen werde.

Doch das hat sich offenbar von selbst erledigt. Für viele überraschend hat Erwin plötzlich das Ende seiner ursprünglichen Pläne verkündet. Der Betrieb des Kieswerkes werde sogar vollständig eingestellt. »Ich habe im Wahlkampf versprochen, dass im Elbsee nichts mehr ausgebaggert wird«, so das Stadtoberhaupt.

»Wir begrüßen diesen Schritt«, sagt Rolf Kremer, »Jeder hat das Recht, auch spät zur Einsicht zu kommen.« Dennoch heißt es weiterhin: Augen offen halten. »Wir sind vorsichtig optimistisch, dass der Fall damit erledigt ist«, so Kremer. IDR könne jetzt nicht gegen den Willen der Stadt einen Antrag auf Auskiesung stellen. Dennoch fordert der Vennhausener die Veröffentlichung des Gutachtens, das bisher nur einem kleinen Kreis im IDR-Beirat vorliegt. »Wir wollen überprüfen, ob das Ergebnis nur eine Interpretation der Beiratsmitglieder ist«, erklärt Kremer weiter, »Das Gebiet ist so wertvoll, dass die Ausgleichsfläche eigentlich zehn Mal so groß sein müsste.«

Achim Kaemmerer